

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **112 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch den Weg B sicher auszuschliessen. Ist zum Beispiel die Dämmung des Belüftungsschlitzes gleich hoch wie die Dämmung der Dachfläche ($\Delta R_w = 0$ dB), so ergibt sich die Gesamtdämmung des fertigen Kaltdachs zu $R_{w(\text{Dachfläche})} - 3$ dB; das heisst, in diesem Fall sind von dem im Labor gewonnenen Schalldämm-Mass (Messung ohne Einfluss der Belüftungsschlitz) 3 dB abzuziehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Belüftungsschlitz bei praktischen Kaltdachausführungen (Dämmschicht aus 100–120 mm dicker Mineralwolle, Deckenverkleidung aus 13–16 mm dicken Holztafer) dann besonders zu beachten sind, wenn die Luftschalldämmung der Dachkonstruktion gemäss Labormessung in der Grössenordnung von $R_w = 45$ dB und darüber liegt. In solchen Fällen empfiehlt sich der Ein-

bau besonders schwerer Deckenverkleidungen und nicht allzu dünner Dämmschichten im belüfteten Dachhohlraum.

Adresse der Verfasser: B. Kühn, R. Blickle, Kühn + Blickle, Institut für Lärmschutz, 6314 Unterägeri.

Die Forschungsarbeiten wurden von den Firmen Isover AG in 8155 Niederhasli und Siegfried Keller AG in 8304 Wallisellen finanziell unterstützt.

«Future Bauhaus»

Ein internationaler Wettbewerb für Studenten

Drei der zur britischen Pilkington-Gruppe gehörenden europäischen Glashersteller, die Pilkington Glass Ltd (GB), die Pilkington Floatglas AB (S) und die Flachglas AG (D) veranstalteten in Zusammenarbeit mit dem Bauhaus Dessau europaweit in 28 Ländern einen Wettbewerb unter Studierenden der Disziplin Architektur.

Aufgabe war es, auf einem Gelände zwischen dem Bahnhof und dem Bauhaus Dessau eine «Akademie am Bauhaus Dessau» für Architektur und Design zu entwerfen. Da die Teilnehmer als Architekturstudenten aus eigener Erfahrung Ausbildungsstätten für Architektur kennen, wurde von ihnen auch ein Beitrag zum Zusammenhang von Lehrform und Bauform erwartet.

Anlass zu diesem Wettbewerb war die im Herbst 1991 gegründete Fachhochschule des neuen deutschen Bundeslandes Sachsen-Anhalt sowie die derzeitige Arbeit des Bauhauses Dessau an einem Konzept zur Stadt- und Regionalentwicklung. Die neue Fachhochschule hat sich an drei Orten konstituiert. Der Hauptsitz ist zusammen mit den Disziplinen Architektur und Bauingenieurwesen in Dessau. Dafür sollen in unmittelbarer Nähe des heutigen Bauhauskomplexes die notwendigen Hochschulgebäude errichtet werden. Die Aufgabenstellung nahm diese Überlegungen auf. Eine direkte Umsetzung der Wettbewerbsergebnisse war allerdings von Anfang an nicht vorgesehen.

So wie das Bauhaus, damals wie heute, neue Wege zu beschreiten versucht, sollten sich auch die Arbeiten zum Wettbewerb von diesem Geist inspirieren lassen. Das Bauhaus Dessau, 1925/26 von Walter Gropius errichtet, zeigt die Verwendung von Glas zwar noch nicht in der exzessiven Weise, wie wir sie heute zuweilen pflegen, trotzdem gehörte Glas zum konstituierenden Element dieses wohl zu den renommiertesten Beispielen der jüngeren Architek-

turgeschichte zählenden Bauwerkes. Die Träger des Wettbewerbes betonten, dass der Baustoff Glas nur dort ausgewiesen werden soll, «wo er einen echten Beitrag zu Funktion und Ästhetik aus heutiger Sicht leisten kann». Eine gute, sinnvolle Vorgabe, die am Rande jedoch nicht verhindern konnte, dass viele der jungen Entwerfer sich eine Hommage an die Sponsoren nicht verkneifen zu können glaubten.

Weitere Aspekte der Aufgabe bezogen sich auf eine städtebaulich und ökologisch behutsame Einbindung der Akademie in die Kulturlandschaft Dessaus, die neben Wittenberg und Bitterfeld als industriegeschädigtes Gebiet gilt. Die

teilt: 151 aus Osteuropa, 395 aus Südeuropa, 1000 aus Mitteleuropa und 175 aus Nordeuropa und Grossbritannien. Nach diesen Ländergruppen zusammengefasst, erhielten 37 Studenten einen europäischen Regionalpreis, unter ihnen die Schweizer *Matthias Haldi, Urs Mellert* und *Barbara Zürcher* von der HTL Burgdorf, die in einer schachbrettartigen Struktur gleichzeitig Affinität und Kontrast zur baulichen und topographischen Nachbarschaft suchten. Unter den Regionalpreisträgern wurden acht Europapreisträger ausgewählt. Anerkennungen wurden für weitere 52 Arbeiten vergeben.

Die Europapreisträger:

– G. Ahumada Rodriguez, S. Garcia Martinez, A. Larreo Cano, F. Zarzuelo Pelaez, A. Zaorre Frison, Universität Navarra, Spanien



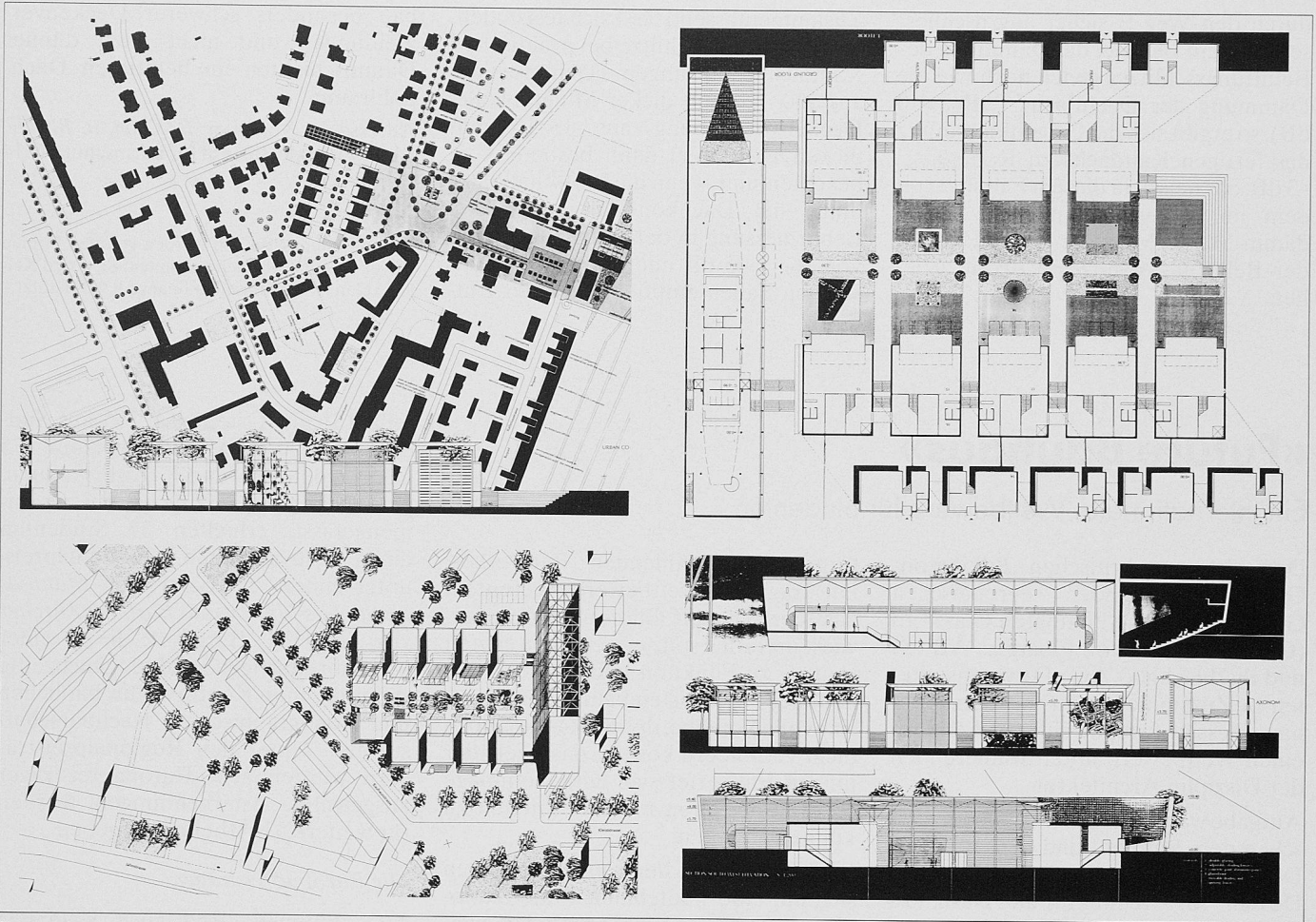
Das Bauhaus in Dessau von Gropius, 1925 (In den Situationsplänen der Entwürfe links unten!). In unmittelbarer Nähe befindet sich das Areal für den Wettbewerb «Akademie am Bauhaus». (Aufnahme: B. Odermatt)

Region um Dessau wurde inzwischen von der Unesco als Biosphärenreservat «Mittlere Elbe» ausgewiesen. Ein vom Bauhaus seit 1989 bearbeitetes Projekt für den ökonomischen, sozialen und kulturellen Umbau dieser Industrieregion sollte ebenfalls in die Arbeiten der Studenten einfließen.

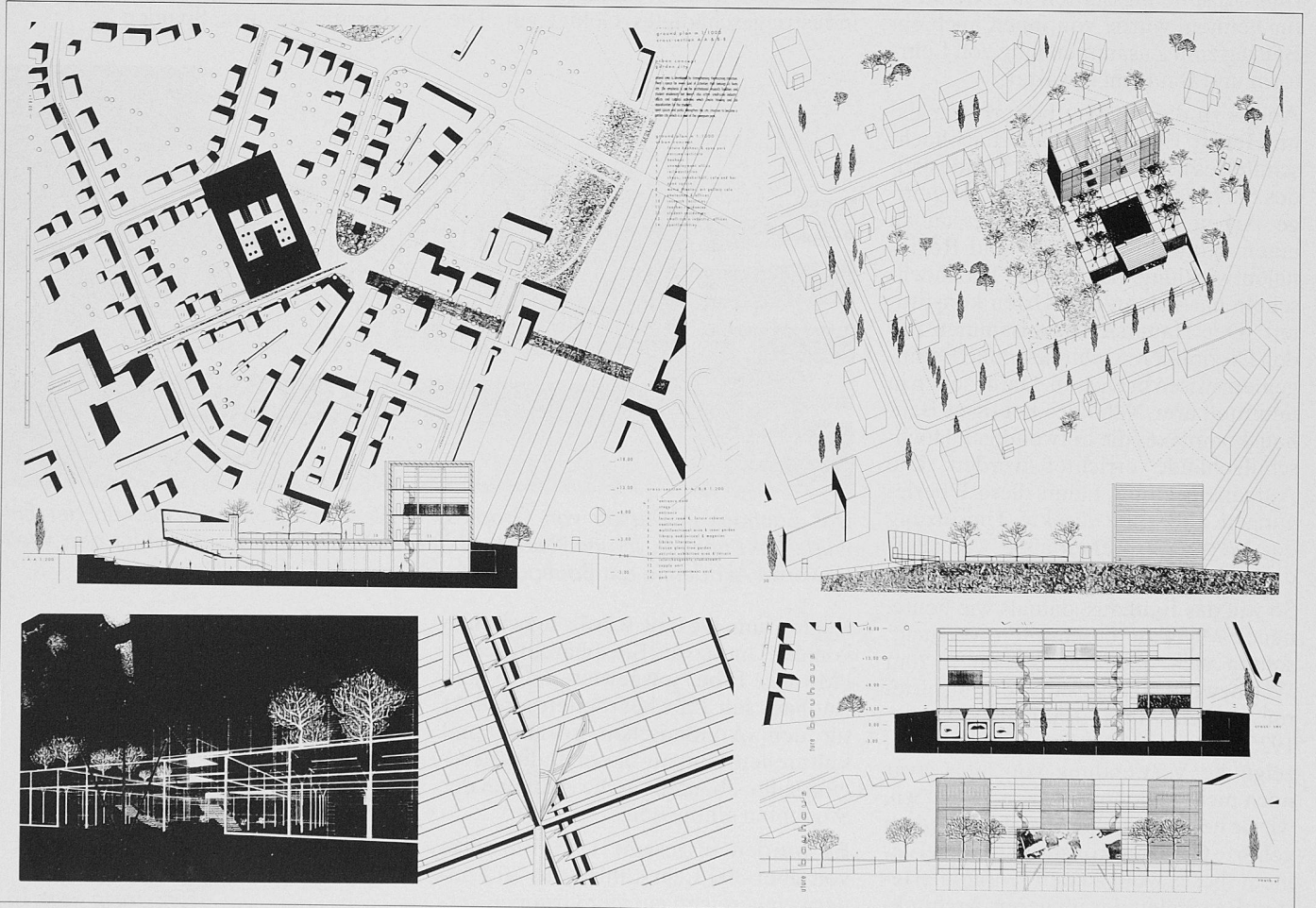
Es wurden insgesamt 1733 Entwürfe von über 300 Lehrstühlen aus 30 Ländern eingereicht; auf vier Gruppen ver-

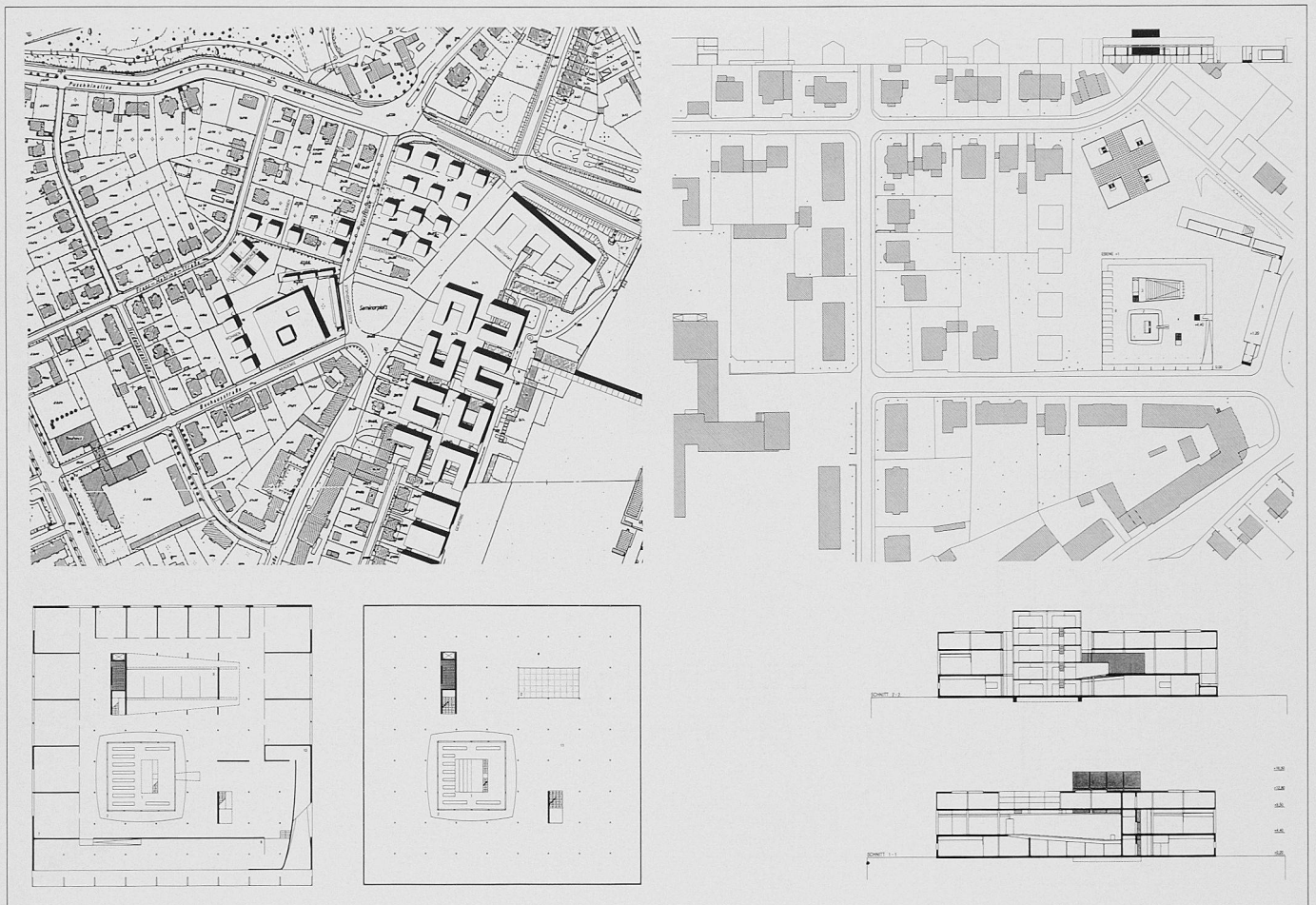
– D. Fraile Oritz, Madrid
 – F. Salto Navarro, ETSA Madrid
 – S. Rosano, L. Shabtay, Florenz
 – K. Sahi, TU Tampere, Finnland
 – Lehtonen, TU Tampere, Finnland
 – M. Doering, RWTH Aachen
 – H. Siegmund-Schultze, Karlsruhe.

Fortsetzung Seite 181



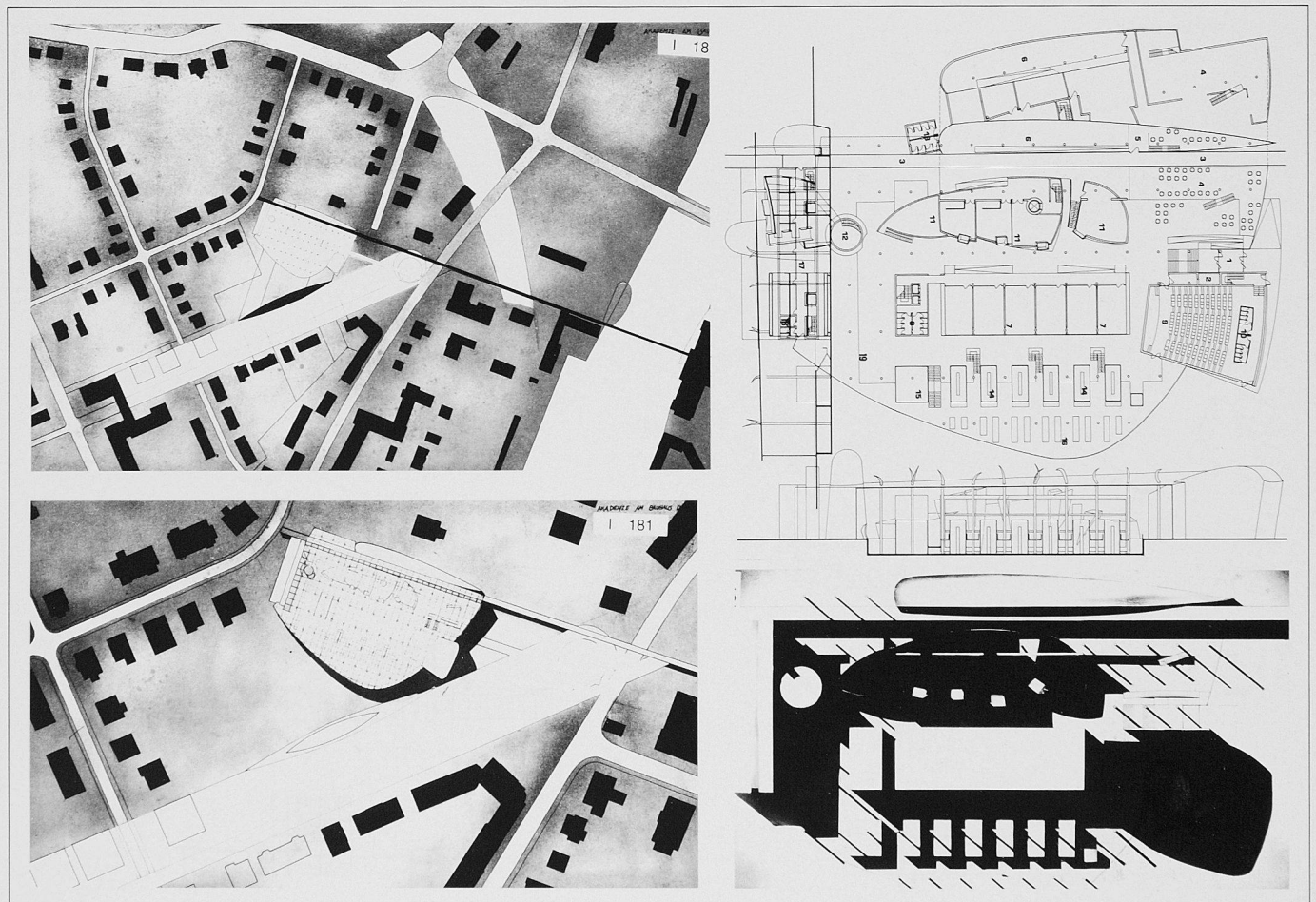
Europapreis: Karola Sahi, Technische Universität Tampere, Finnland
 Europapreis: Sari Lehtonen, Technische Universität Tampere, Finnland

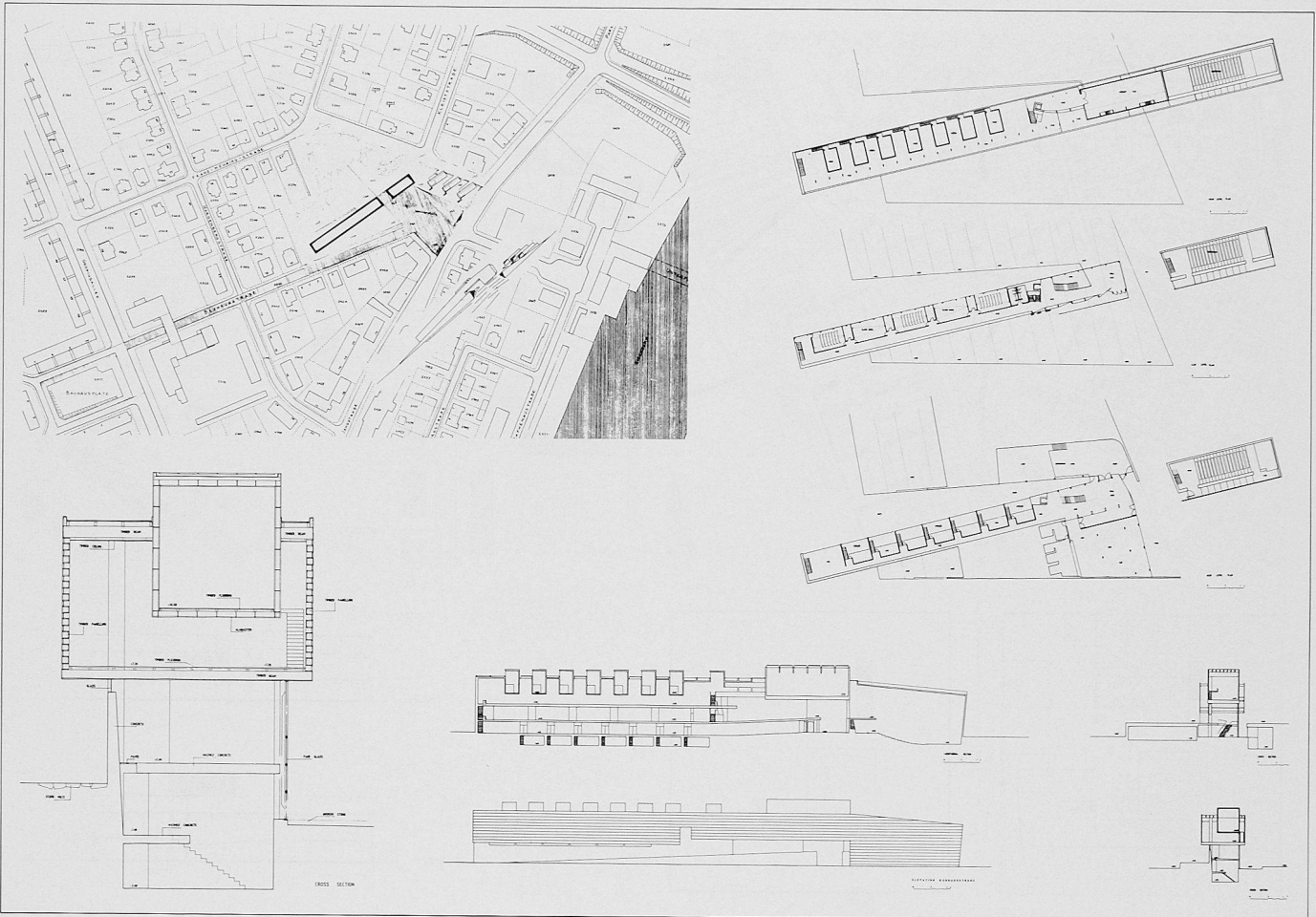




Europapreis: Holger Siegmund-Schultze, Universität Karlsruhe

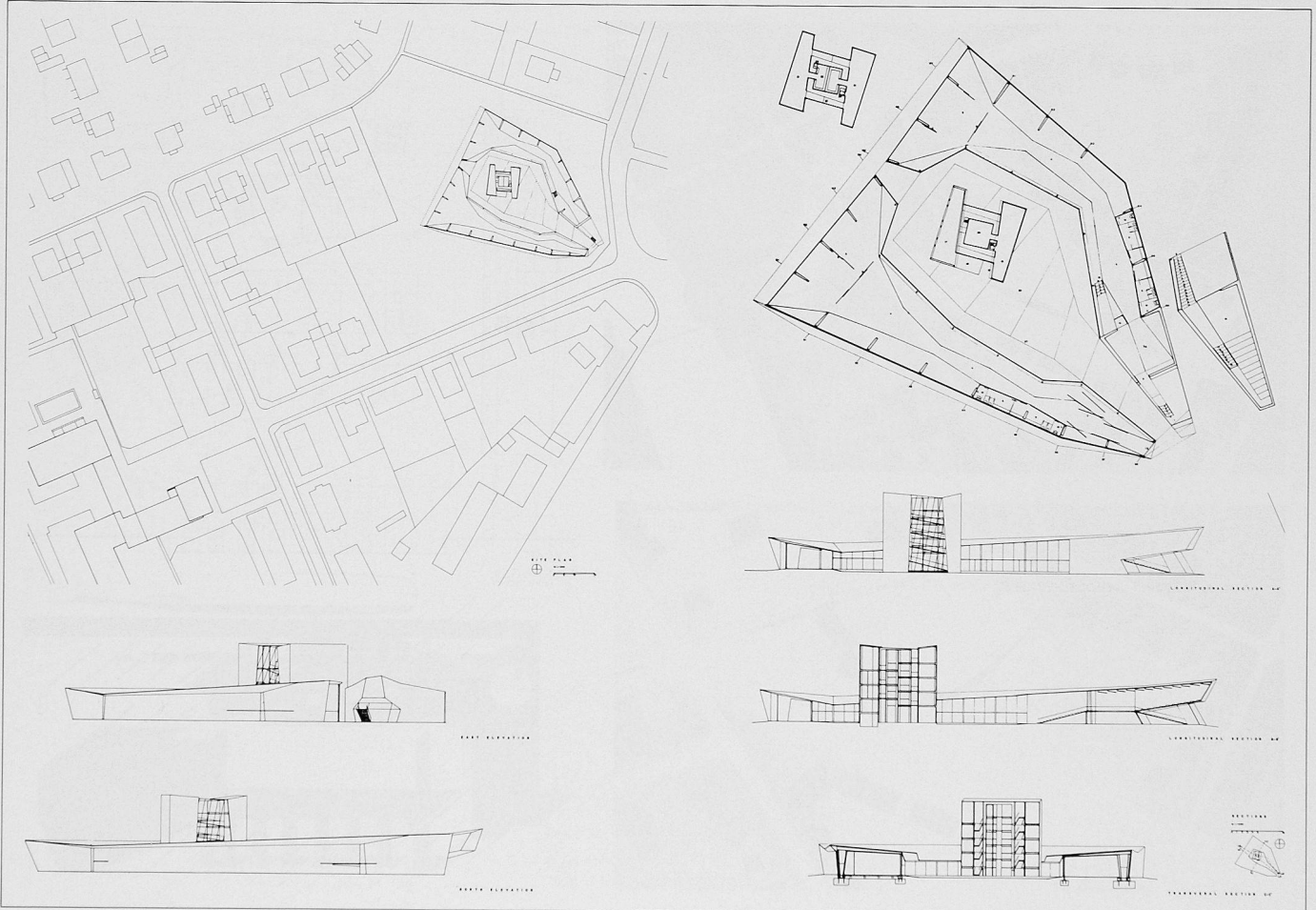
Europapreis: Sabrina Rosano, Lior Shabtay, Universität Florenz

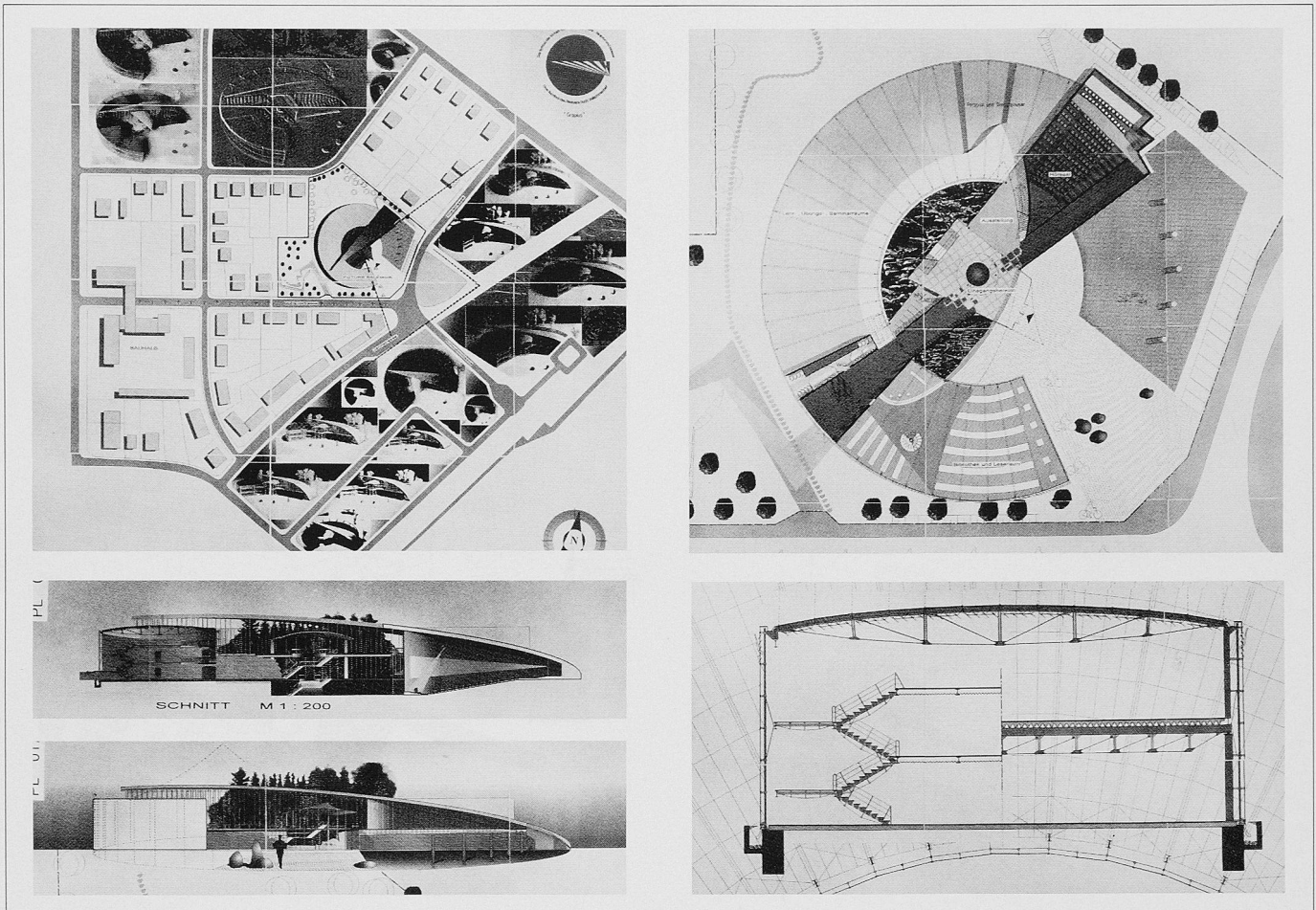




Europapreis: Francisco Salto Navarro, Universidad Politécnica de Madrid

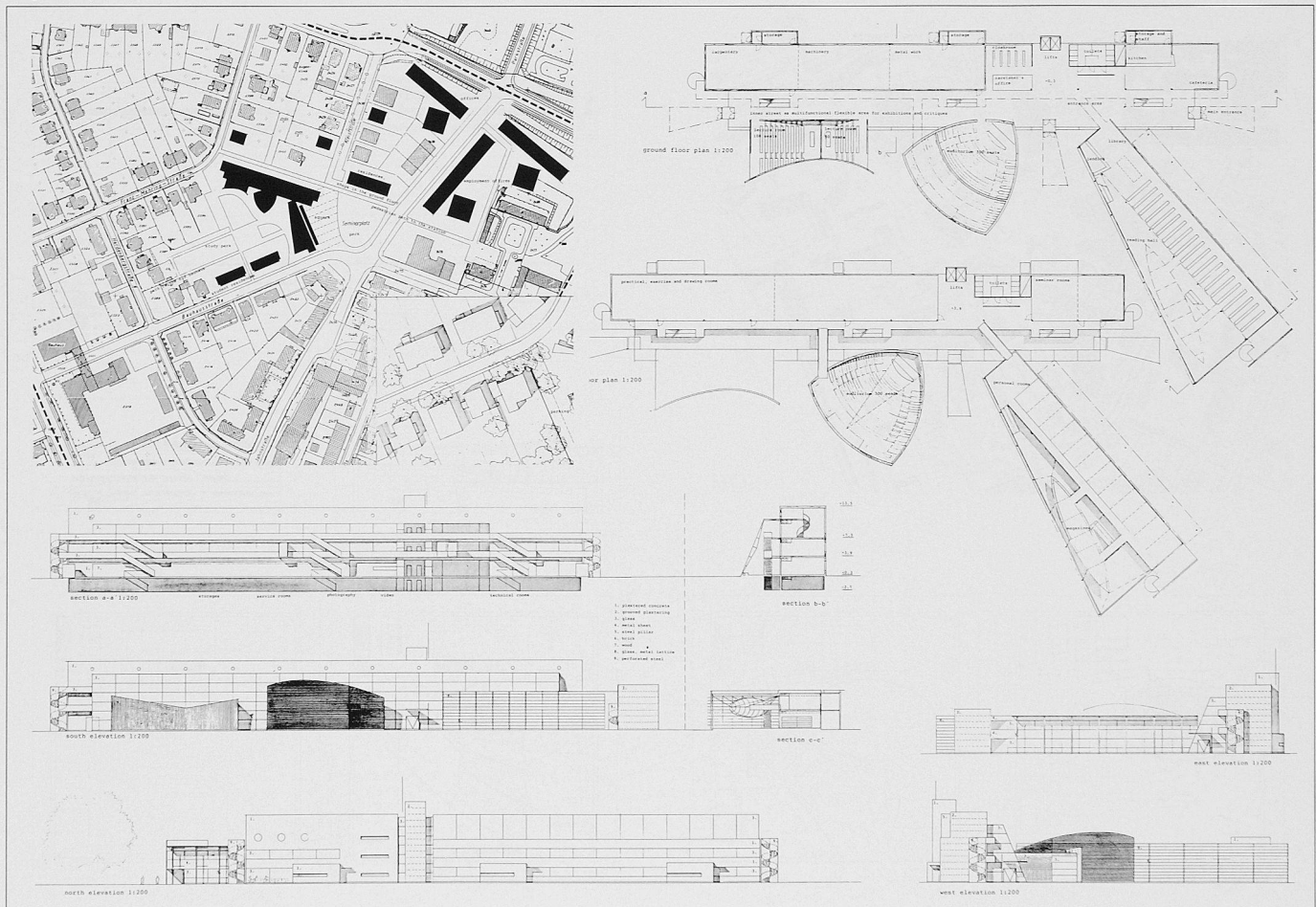
Regionalpreis Süd: Patricia F. Häring, Universidad Politécnica de Madrid

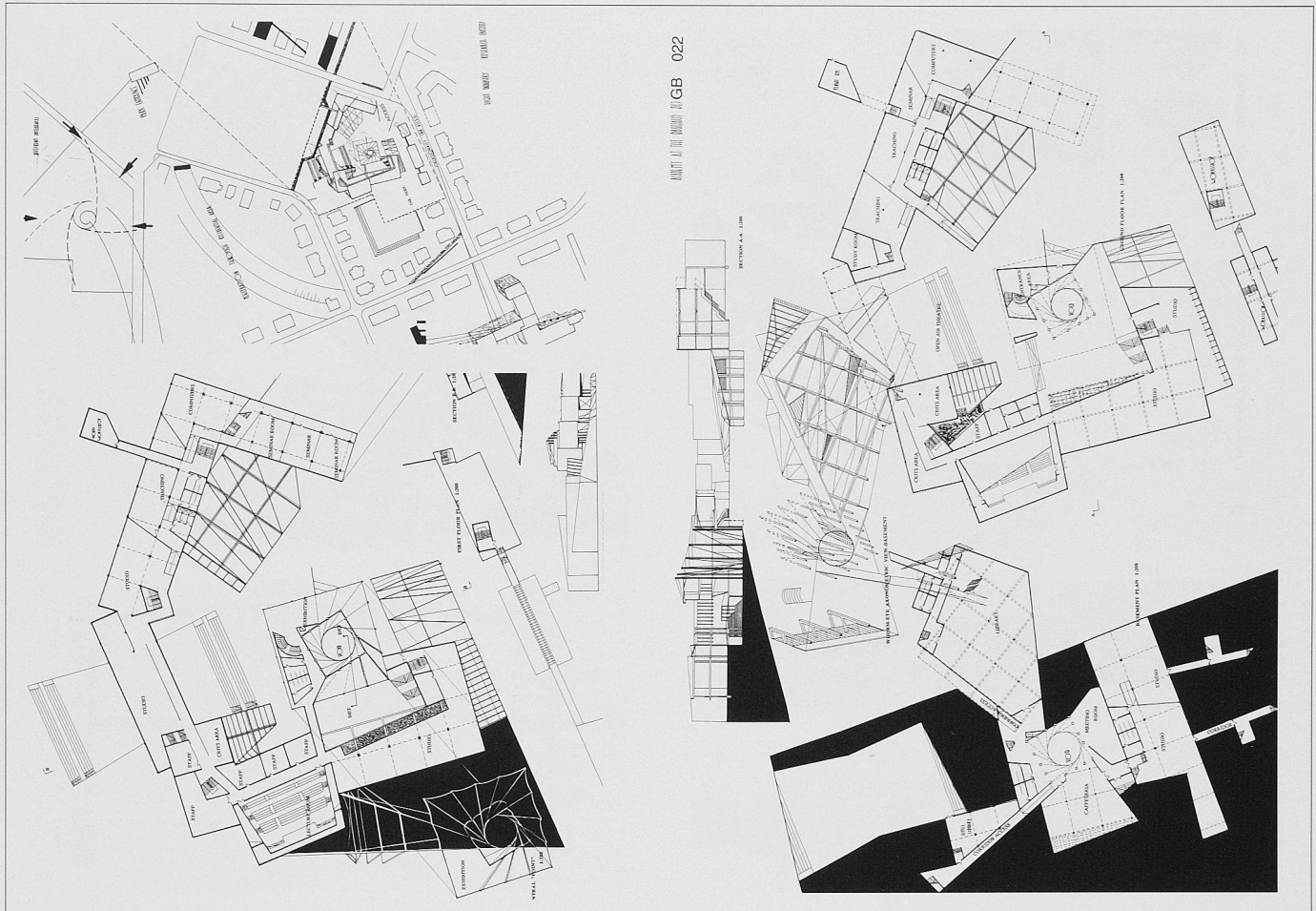




Regionalpreis Ost: Tomasz Myczkowski, Technische Universität Wroclaw/Breslau

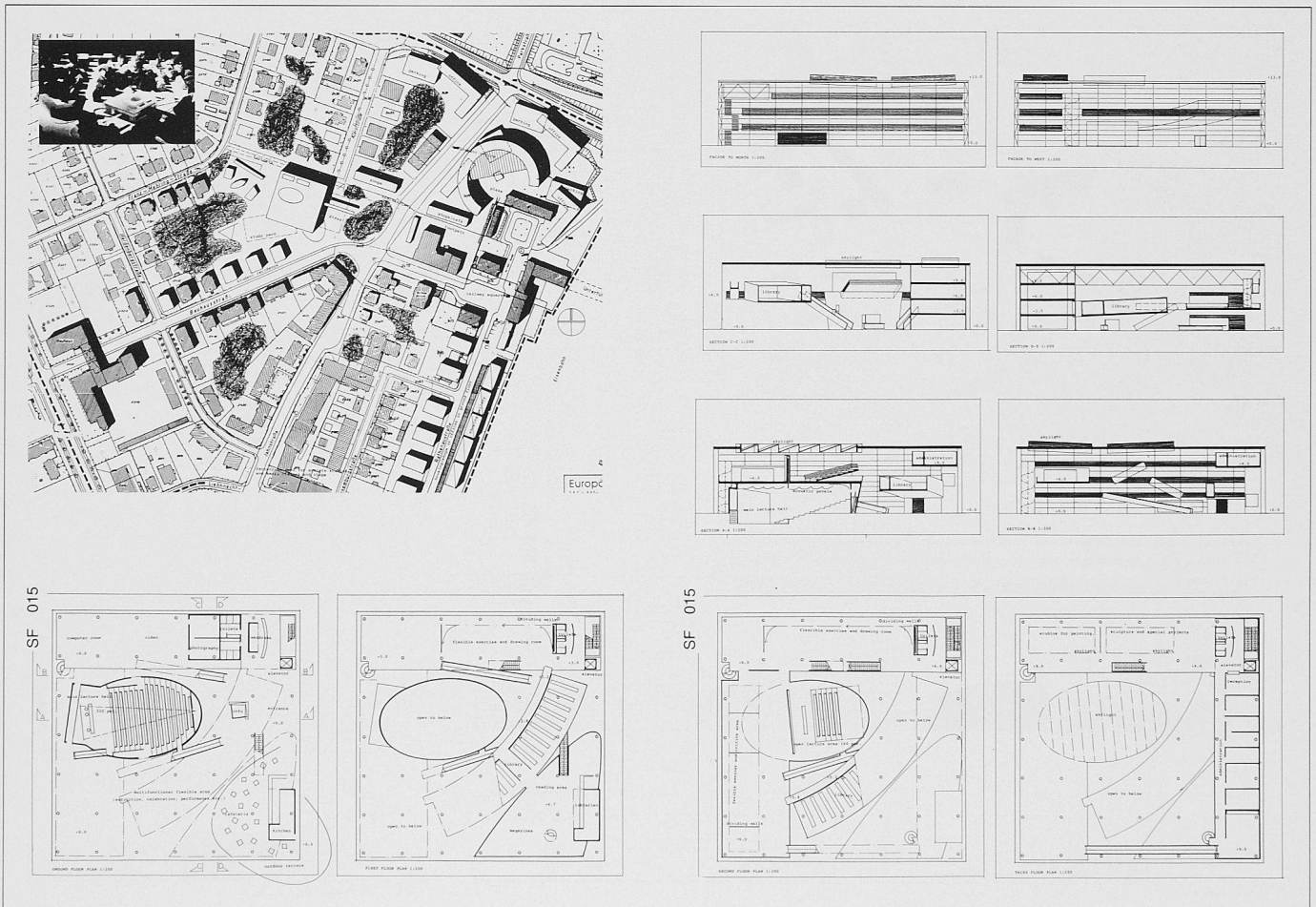
Regionalpreis Nord: Timo Karhu, Technische Universität Helsinki





Regionalpreis Nord: Hedman Markku, Technische Universität Helsinki

Regionalpreis Grossbritannien/Irland: Raluca Visinescu, Universität Nottingham



Fachpreisrichter waren Dieter Bankert, Bauhaus Dessau, Hans Busso von Busse, München, Victor Lopez Cotelo, Madrid, Mels Crowel, Amsterdam, Mike Davies, London, Ivano Gianola, Medrisio, Karla Kowalski, Graz, Jiri Musil, Prag, Penjos Stolarow, Sofia, Niels Torp, Oslo, Claude Vasconi, Paris. Nach dem «Glasforum Gelsenkirchen» 1989/90 ist dieser Wettbewerb bereits die zweite Veranstaltung, mit der Pilkington angehenden Architekten Gele-

genheit zur Selbstmanifestation, diesmal im europäischen Rahmen, bot. Es dürfte sich sowohl von der Aufgabe wie vom Teilnehmerkreis her um den bedeutendsten Studentenwettbewerb handeln, der jemals durchgeführt wurde. Erfreulich ist das Ergebnis! Übe dich in Nüchternheit bis zur Selbstverleugnung – im Zweifelsfall bei uns weiterhin augenfällig keine schlechte Empfehlung und (fast) Erfolgsgarantie – hier zum Glück nur ein Ansatz unter

vielen und tröstlicher Weise nicht der gewichtigste! In diesem erfrischenden Panoptikum der Ideen von Nord und Süd, von Ost und West durfte die «ewig junge» Phantasie in allen möglichen Ausformungen ihr Recht beanspruchen: unterkühlt, zaghaft, zimperlich, beherrscht, quellend, schäumend, con fuoco... Eine gute Sache – und vielleicht auch Namen, denen man wieder begegnen mag.

Bruno Odermatt

Tagungsberichte

Sinnvolle Kunststoff-Wiederverwertung

Die «Tagung 93» des Kunststoff-Verbands Schweiz (KVS) fand im November 1993 unter dem Thema «Möglichkeiten und Grenzen einer sinnvollen Kunststoff-Wiederverwertung» im Zentrum Bärenmatte in Suhr ein zahlreiches und fachkundiges Publikum. Die heutige Wegwerfmentalität ist ohne Kunststoffprodukte gar nicht vorstellbar, aber diese täglich so gern und vielfältig benutzten Erzeugnisse widerspiegeln mit ihrer Abfall-Problematik unsere widersprüchliche, spannungsgeladene Industriegesellschaft sehr konkret.

Rest deponiert. Gehe man von einer jährlichen Kunststoffabfall-Wachstumsrate von 3,5% aus, so sei dies in einem Jahrzehnt gleichbedeutend mit einer Erhöhung um 50% – die Entsorgungsprobleme dürften also nicht kleiner werden! Die Kunststoffbranche müsse erkennen, dass sie daher in den Bezugssystemen Gesellschaft, Politik und Markt jeweils diversen und grossen Anforderungen ausgesetzt sein wird.

Eine sinnvolle Kunststoff-Wiederverwertung, so meinte der Referent, müsse den Strom von Kunststoffabfällen in Richtung KVA reduzieren. Es gelte, vorwiegend sor-

Im Kunststoff-Verband Schweiz (KVS) sind Kunststoff-Hersteller, -Verarbeiter und -Maschinenhersteller zusammengeschlossen. Der sehr komplexe, heterogene Werkstoff, der all diese Industriezweige beschäftigt und der ständig weiterentwickelt wird, gibt Probleme auf, wenn es an die Wiederverwertung geht.

Wo sieht man hierfür heute Möglichkeiten und Grenzen? Der Verband, so brachte es Dr. W. Schneider, Präsident des KVS, bei seinen Begrüssungsworten auf den Punkt, möchte «klar dokumentieren, dass er das Problem der Wiederverwertung und Entsorgung von Kunststoffen in aller Offenheit diskutieren will». Es sei dabei äusserst wichtig, dass sich Fachleute der Kunststoffindustrie überhaupt in die politische Umweltdiskussion einschalten und ihre Sachkenntnis und ihren Willen zur Problemlösung einbringen.

Der weltweite Kunststoffverbrauch liegt heute bei rund 120 Mio. t pro Jahr, in der Schweiz bei etwa 1,25 Mio. t. Die grössten Anteile daran haben hier die Bauindustrie (24%), der Verpackungssektor (23%) sowie die Elektro- und Elektronikindustrie (13%). Alle Kunststoffe, ob lang- oder kurzlebig, landen eines Tages im Abfall, und der beträgt in der Schweiz pro Jahr etwa 860 000 t, wobei das meiste davon Siedlungsabfälle sind (58%).

Was tun mit dem Abfall?

Rund 8% der Kunststoffabfälle werden zurzeit rezykliert, ein sehr kleiner Anteil, verglichen mit anderen Werkstoffen, wie Prof. Dr. Th. Dyllick von der Hochschule St.Gallen, in seinem Referat bemerkte. Der weit aus grösste Teil (70%) wird in Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA) verbrannt, der

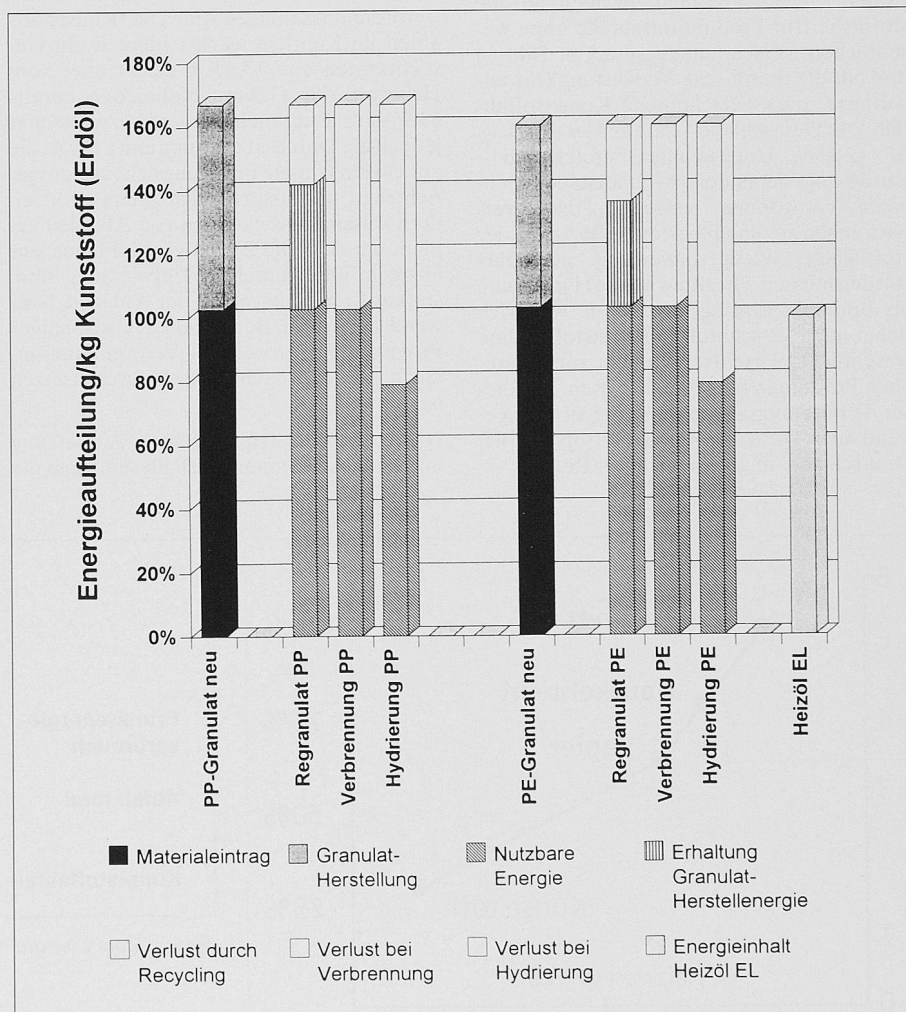


Bild 1. Nutzbare Energie aus gebrauchtem Polypropylen (PP) und Polyäthylen (PE) im Vergleich zu Heizöl EL